

Inhalt

Vorwort	9
Biographisch geleitete Themenfindung	11
I. Musik im Spiegel des Mythos	15
1. Vom Mythos zum Logos	15
2. Homers Mythos von der Leier des Hermes	16
2.1. Die Fabel	16
2.2. Hermes	17
2.3. Die Leier	18
3. Mythosimmanente Wesensmerkmale von Musik	18
3.1. Der Verwandlungsaspekt	19
3.2. Die Arbeit von Thanatos und Eros	20
3.3. Maß, Zahl und Empfindung	20
3.4. Der therapeutische Prozess	21
3.5. Der Ariadne-Faden	22
II. Die Bedingungen der Möglichkeit der Erfahrung von Musik	23
1. Die perzeptive Wahrnehmung	23
1.1. Das Schallereignis	24
1.2. Das Ohr	26
2. Die auditive Wahrnehmung	28
2.1. Die Tonschwingung in der Sprache des Logarithmus	28
2.2. Transponierte und geschichtete Intervalle als Logarithmusfunktionen	32
3. Das musikalische Hörbewusstsein	33
3.1. Intonation und Mathematik	34
3.2. Die Teilungsexperimente des Pythagoras	35
3.2.1. Das „Komma“ als Ausgangspunkt für Temperierung	36
3.3. Wahrnehmungsspielraum des Ohres	37
3.3.1. Das Ohr gibt das Maß	38
III. Musik in ihrem harmonikalen Begriffsschema	40
1. Spezifik des Analogiebegriffs	40
1.1. Die Zahl	40
1.2. Der klingende Kosmos	41
1.2.1. Theologisch fundiertes harmonikales Denken	42
2. Neubegründung der Harmonik	43
2.1. Weltanhörung	43
2.2. Harmonikale Werkstatt	44

2.2.1. Synästhesie der harmonikalen Formen.	46
3. Epistemologische Problematisierung des harmonikalen Ansatzes	46
3.1. Der Hiatus	47
3.2. Grenze des Analogiebegriffs.	48
IV. Musik als Korrelat des Bewusstseins	50
1. Die transzendente Perspektive Kants	50
1.1. Die drei Synthesen	51
2. Reformulierung der drei Synthesen im musikphilosophischen Begriff	52
2.1. Die perzeptive Wahrnehmung als Bewusstseinsphänomen.	52
2.2. Die auditive Wahrnehmung als Signifizierung der Tonpositionen	53
2.2.1. Intentionalität des Intervallhörens.	53
2.2.2. Harmonische Bewegung als Wechsel der positionellen Logarithmen	54
2.2.3. Die Tonempfindung als innerer Zeit-Erlebnisraum von Tonpositionen	55
2.3. Das musikalische Bewusstsein in seiner identitätsstiftenden Kompetenz	56
2.3.1. Tonale Beziehung und tonale Identität.	56
2.3.2. Tonale Beziehung und Perspektivität.	57
2.3.3. Melodische Identität	58
2.3.4. Wechsel der tonalen Beziehung als Energiewechsel der Tonpositionsspannungen	59
2.3.5. Die Einheit des Gegenstandes	60
2.3.6. Resümee	62
V. Musik als gestalteter Zeit-Sinn	63
1. Perspektivität rhythmischer Zeitlichkeitsstrukturen.	63
1.1. Rhythmische Zeitlichkeitsstrukturen und ihr Bezug zur Obertonreihe	64
1.2. Zeitqualitäten in der Musik	66
1.2.1. Die Hemiole – eine rhythmische Struktur als Sinnbild metaphysischer Sinnkonzeption	67
2. Die Dynamik innerer Zeitlichkeit als Integral von Psyche und Physis	68
2.1. Die rhythmische Kadenz.	69
2.2. Die Atemkadenz	70
2.2.1. Rhythmische und tonale Polarität	72
VI. Musik im Sinnhorizont therapeutischer Praxis	73
1. Anthropologische Grundannahmen	73

1.1. Psychische und geistige Reifung in der Spannung von Selbst- und Fremdakzeptanz	73
1.2. Selbstkonstituierung als Aneignungsprozess.	74
1.3. Pathogene Disbalancen	75
2. Aneignung als rhythmischer Interdependenzprozess	76
2.1. Rhythmische Störungen in der Aneignungsbewegung	77
3. Therapeutisches Potential im musikalischen Hörereignis	78
3.1. Hören als rhythmischer Gestaltgebungsprozess	79
3.1.1. Musik und Transzendenz	80
4. Musik in der Medizin	81
4.1. Rhythmizität	81
4.2. Respiratorische Zeitlichkeit.	83
Schlussbetrachtung	85
Anmerkungen	87
Bibliographie	91